

Der Bericht des *Joseph von Cranganore*

WIE JOSEPH DER INDER MIT UNSEREN KARAVELLEN NACH
PORTUGAL KAM UND DER KÖNIG IHN NACH ROM UND
VENEDIG GELEITEN LIESS

1 Da der König von Portugal auch schon früher¹ geplant hatte, mit seiner Flotte und besonderen portugiesischen Schiffen² über die Südroute in die Gebiete Indiens zu gelangen – wobei man sich nach den Erfahrungen mehrerer eigener Leute richtete, die in der Vergangenheit aus jenen Gebieten zurückgekehrt waren³ – beschloß der oben genannte König Manuel⁴ im Jahre 1500, zwölf Schiffe (darunter Naus und Karavellen) auszusenden. Admiral der Flotte war Pedro Álvares Cabral,⁵ der nach Erhalt der Standarte seines Kommandos am 8. März⁶ desselben Jahres von Portugal auslief – und nach einer Seefahrt mit gewaltigen Stürmen und Gefahren erreichten sie am 13. September immer noch desselben Jahres mit sieben Karavellen Calicut⁷ (vier von ihnen waren im Sturm verloren, eine fuhr nach Sofala).⁸ In der Stadt Calicut hielten sie sich drei Monate auf. Schließlich kam es durch bestimmte Meinungsverschiedenheiten zu Raufhändel mit den Landbewohnern.⁹ Nachdem hierbei einige von der Mannschaft der Karavellen und auch viele Bewohner der erwähnten Stadt umgekommen waren, fuhren sie am 24. November desselben Jahres ab und so gelangten die genannten Naus und Karavellen nach Cochin, eine Stadt, die 110 Meilen von Calicut entfernt liegt.¹⁰

2 Die Stadt Cochin liegt am Meer. Über sie herrscht ein heidnischer König von derselben Sekte wie in Calicut.¹¹ Der König von Cochin bereitete den Karavellen einen gastlichen Empfang. Während sie an dem genannten Ort blieben und mit verschiedenen Waren handelten (wie aus den oben angeführten Reiseberichten ersichtlich, in Buch 3, Kapitel 78), da kamen aus einer Stadt namens Cranganore,¹² die von dem genannten Cochin etwa zwanzig Meilen entfernt ist, zwei Brüder, die Christen waren und in den Westen reisen wollten, um Rom und Jerusalem besuchen zu können. Kaum waren diese an Bord der Karavellen gegangen, da kamen von Calicut her an die achtzig Schiffe, um die Karavellen

aufzubringen. Darauf liefen sie aus – mit den genannten zwei Christen und anderen aus dem Reich von Cochin, die des Handels wegen als Geiseln ausgetauscht worden waren, an Bord, wobei sie ebenso viele ihrer Portugiesen an Land zurückließen – und nahmen Kurs auf Portugal.

3 Von den erwähnten beiden Brüdern starb einer während der Reise. Derjenige, der überlebte, nannte sich Joseph. Schließlich erreichten sie Ende Juni 1501 Lissabon. Nach ihrer Ankunft blieb Joseph bis zum Jänner in der Stadt. Als er von dort abreiste, wurde ihm von seiner Majestät, dem durchlauchtigsten König von Portugal, ein Mann zur Begleitung gegeben, der ihn nach Rom, Venedig und Jerusalem geleiten sollte. Und so kam er schließlich, nachdem er zuvor in Rom gewesen war, im Jahre 1502 im Monat Juni nach Venedig und verweilte dort für viele Tage.¹³ Während dieser Zeit erfuhr man von Joseph die Dinge, die im folgenden aufgezeichnet sind.

JOSEPHS EIGENSCHAFTEN, SEINE HEIMAT UND DIE HEIDEN

4 Joseph ist ein Mann von vierzig Jahren, drahtig von Natur, dunkelhäutig¹⁴ und von durchschnittlicher Größe nach Meinung derer, die ihn gesehen und mit ihm gesprochen haben. Er ist ein geistreicher Mann, wahrheitsliebend und von höchster Integrität, so daß er – soweit man verstehen konnte – ein beispielhaftes Leben führt und als tief gläubig gelten muß.

5 Von ihm hat man zuerst erfahren, daß er aus Cranganore stammt, einer Stadt die neunzig Meilen von Calicut entfernt in einer Bucht namens Malabar¹⁵ fünfzehn Meilen hinter der Küste liegt. Er berichtet, die Stadt habe keine Mauern und sei sehr langgestreckt über einen Raum von dreißig Meilen, der aber nicht geschlossen bebaut ist, sondern mit einzelnen Häusern wie auf dem Lande. Durch diese Stadt fließen viele Kanäle, so daß fast alle Häuser am Wasser liegen. In dieser Stadt leben zwei Arten von Menschen, nämlich Christen und Heiden. Und damit auch jeder den Begriff Heiden richtig versteht: Heiden nennt man die Menschen der Antike, die Götterbilder anbeteten und verschiedene

Arten von Tieren, wie im folgenden zu lesen sein wird.¹⁶ Der König der genannten Stadt ist ein Götzenanbeter. Es findet sich aber auch eine geringe Zahl Juden (die jedoch in sehr geringem Ansehen stehen) und viele Mauren,¹⁷ Kaufleute nämlich, die von Kairo, Syrien und Persien sowie anderen Orten hierher segeln, um Handel zu treiben, denn hier werden verschiedenste Waren produziert.

DIE BEWOHNER VON CRANGANORE MIT IHREN KIRCHEN UND OPFERFESTEN

6 Obwohl das Land den Heiden gehört, ist es in drei Teile geteilt:¹⁸ Die erste Gruppe bilden die Edelleute, die sich in deren Sprache *Naires*¹⁹ nennen, die zweite Gruppe sind die Bauern, die sich *Canes* nennen, die dritte die Fischer, die sich *Nuirinam* nennen. Und diese Sippe der Fischer ist die niedrigste, die es gibt, und wird von jedem verächtlich behandelt, wenn sie über Land wandern. Und sollten sie einmal auf Edelleute treffen, so müssen sie vor ihnen davonlaufen, ansonsten würden sie mißhandelt.²⁰

7 Diese Gruppen haben jede ihre eigenen Tempel. Sogar die Frauen haben ihre eigenen Tempel von den Männern getrennt. Und sie opfern in ihren Tempeln die Erstlingsfrüchte des Landes wie Rosen, Feigen und anderes. Diese Heiden verehren einen einzigen Gott, Schöpfer aller Dinge, und sie sagen er sei dreieinig und haben auch nach seinem Ebenbild ein Standbild mit drei Köpfen geschaffen (sie nennen es *Tambram*)²¹, das mit gefalteten Händen aufrecht steht. Dieses Standbild ist durch einen Vorhang verborgen, der nur zu ihren Opferdiensten geöffnet wird, wie wir noch berichten werden. Sie haben noch verschiedene andere Standbilder von Tieren, doch diese beten sie nicht an. Und wenn sie ihre Kirchen betreten, nehmen einige eine Handvoll Erde und streichen sie über ihre Stirn, andere nehmen Wasser. Und sie gehen dreimal am Tag in die Kirche: morgens, mittags und abends.²²

8 Ihre Opferdienste begehnen sie im Allgemeinen in folgender Weise: Sie haben dazu bestimmte Tempeldiener. Mit Trompeten, Hörnern und Trommeln rufen sie diese zu ihren Kirchen. Ist der Priester einmal erschienen, gekleidet in eine prächtige Robe, so tritt er hinter den Altar und beginnt verschiedene Gebete zu singen,

worauf ihm ein anderer antwortet. Dann antwortet das Volk mit lauter Stimme, und so tun sie dreimal. Hierauf tritt ein nackter Priester aus einer Tür mit einem großen Kranz aus Rosen auf dem Kopf, riesigen Augen und zwei falschen Hörnern. In Händen hält er zwei blanke Schwerter, läuft zu seinem Götterbild, zieht den Vorhang weg und gibt eines der Schwerter dem Priester am Altar in die Hand. Dann versetzt sich der Nackte mit dem anderen Schwert zahlreiche Wunden und läuft blutend in ein Feuer, das dort im Tempel angefacht wurde, wobei er ständig hinein und heraus springt. Schließlich verdreht er seine Augen und man sagt dann, er habe mit seinem Gott gesprochen, der diese und jene Dinge zu tun befiehlt und das Volk belehrt, wie es sich zu verhalten habe. Es gibt noch viele andere Arten von Opferdiensten, die nicht einmal Joseph, der ja weder unsere Sprache ausreichend beherrschte noch große Erfahrung mit den Heiden hatte, vollständig erklären konnte. Damit ist über ihre Tempel und Religion genug gesagt.

DIE GEBRÄUCHE DER KÖNIGE UND UNTERTANEN, UND WO VIELE CHRISTEN LEBEN

9 Der heidnische (oder besser götzdienerische) König hat mehrere Frauen und genauso alle übrigen Heiden. Unter ihnen gibt es weder Keuschheit noch Schamgefühl. Wenn nun der König oder auch sonst einer der Heiden stirbt, so werden ihre Körper verbrannt. Ihre Frauen aber können bis acht Tage nach dem Tod des Ehemannes selbst entscheiden, ob sie sich lebendig verbrennen lassen wollen.²³ Und Joseph berichtet, dies mit eigenen Augen gesehen zu haben. Nach dem Tod ihres Vaters erben nicht die Söhne des Königs das Reich, sondern die nächsten Verwandten nach den Söhnen. Der Grund besteht darin, daß die Ehefrauen der Könige mit mehreren Männer zu verkehren pflegen; und darum meinen sie, daß ihre Söhne des Reiches nicht würdig sind. Bei der Beisetzung der Könige gebrauchen sie aufwendigste Zeremonien.

10 Die Heiden kleiden sich in folgender Weise: Auf dem Kopf tragen sie eine Kappe, und zwar der König eine Goldkappe und die

übrigen Würdenträger Kappen aus Samt oder Brokat. Alle anderen tragen gar keine, sind nackt und bedecken nur die Schamteile mit einem Leinentuch. An ihren Armen tragen manche Reifen mit verschiedenen, hervorragend gearbeiteten Edelsteinen, ebenso an den Beinen. An den Fingern tragen sie Ringe mit vielen Edelsteinen, die bei ihnen hoch geschätzt werden.

11 Sie waschen ihren Leib zwei- und dreimal täglich und haben viele Stellen, wo man sich waschen kann.²⁴ Das Volk und besonders ihre Frauen sind wunderschön. Sie tragen elegante Frisuren und darauf zahlreiche Juwelen. Wenn diese Heiden schreiben, so tun sie das mit einer Eisenspitze auf Baumrinden. Ihre Sprache ist Indisch oder Malabarisch.²⁵ Und damit genug davon; denn wir haben oben erwähnt, daß in dieser Stadt Cranganore viele Christen leben, von denen wir in diesem Kapitel auch berichten wollen.

12 Und so mögen es alle erfahren: Vom Fluß Indus, der das Tor zu Indien darstellt, nach Westen bis zur Insel Hormuz, die am Eingang des Persischen Golfs liegt, findet man keine anderen Christen außer in Cranganore. Innerhalb Indiens jedoch gibt es mächtige christliche Könige; ebenso in China.²⁶ Die Christen von Cranganore sind die zahlreichsten. Sie pachten ihre Häuser zu einem bestimmten Preis vom heidnischen König, über den wir oben berichtet haben, und zahlen jedes Jahr ihre Steuer; und so leben sie dort.

IHRE HÄUSER UND WIE IHRE PÄPSTE DIE KIRCHE LENKEN²⁷

13 Ihre Häuser sind aus Mauerwerk und Balken in mehreren Stockwerken, ähnlich wie die der Heiden, und sind mit Balken wieder einer anderen Holzart gedeckt. Die Tempel der Christen jedoch sind den unseren sehr ähnlich, abgesehen von der Tatsache, daß sie in ihren Kirchen nur das Kreuz haben, wie auch ein Kreuz auf der Spitze des Tempels. Sie haben keine Glocken, und wenn sie zur Messe rufen, halten sie sich an den Griechischen Ritus.

14 Als Führung in geistlichen Belangen haben diese Christen einen Papst,²⁸ zwölf Kardinäle, zwei Patriarchen, Bischöfe und Erzbischöfe. Joseph berichtet, er sei mit seinem Mentor, einem

Bischof der erwähnten Stadt Cranganore, aufgebrochen, habe ein Schiff bestiegen und sei zu der Insel Hormuz gefahren, die von Cranganore 1500 Meilen entfernt ist. Von dort habe er auf das Festland übergesetzt und sei drei Monate unterwegs gewesen. Gemeinsam mit dem genannten Bischof sei er nach Armenien gelangt, um dort seinen Papst zu treffen, vom dem dann dieser Bischof geweiht und auch unser Joseph ordiniert wurde. Genauso machen es alle indischen und chinesischen Christen.

15 Dieser ihr Papst nennt sich Katholikos²⁹ und trägt eine Tonsur in der Form eines Kreuzes, er bestellt seine Patriarchen, wie oben erwähnt, nämlich einen in Indien, den anderen für China, außerdem die Bischöfe und Erzbischöfe, wie oben ausgeführt, und schickt sie nach Gutdünken in seine Provinzen. Dieser Katholikos wird schon bei Marco Polo im Kapitel über Armenien erwähnt. Dort schreibt er, es gäbe zwei Gruppen von Christen, die eine nenne sich Jakobiten, die andere Nestorianer.³⁰ Und er schreibt, diese hätten einen Papst, der sich Jacolit³¹ nenne; und das ist eben jener Katholikos, von dem unser Pater Joseph spricht. Marco Polo schreibt weiter, daß der genannte Papst Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen bestellt und nach Indien schickt. Nun könnten einige fragen, woher dieser Papst dazu das Recht habe. Unser Papst Alexander³² fragte Pater Joseph, als sich dieser in Rom aufhielt und mit seiner Heiligkeit über Indien sprach, wer denn seinem Katholikos dazu die Berechtigung gegeben hätte. Und Pater Joseph antwortete ihm, daß Petrus zur Zeit des Simon Magus³³ in Antiochien zum Papst gewählt worden sei. Als nun die Christen in Rom durch die Umtriebe jenes Simon Magus bedrängt wurden, da sie ja niemanden hatten, der diesem entgegentreten konnte, schickte man zu Sankt Peter mit der flehentlichen Bitte, er möge sich nach Rom begeben. Darauf kam dieser nach Rom und ließ in Antiochien einen Stellvertreter zurück. Und dieser ist es, der sich gegenwärtig Katholikos nennt und der Stellvertreter Petri ist. Wenn dieser Papst oder Katholikos zu wählen ist, so begeben sich die zwölf Kardinäle in die Provinz Armenien, wo sie ihren Papst wählen. Und die Berechtigung dafür hätten sie vom Papst in Rom, wie sie sagen.³⁴

WIE SIE DIE WANDLUNG VOLLZIEHEN, IHRE TOTEN
BEGRABEN UND IHRE FESTE

16 Sie haben außerdem Priester, Diakone und Subdiakone. Die Priester tragen jedoch keine Tonsur, sondern tragen das Haupthaar kurz. Man tauft die Säuglinge vierzig Tage nach der Geburt (außer in Notfällen). Sie gehen zur Beichte und zur Kommunion wie wir, haben aber keine letzte Ölung, sondern segnen dafür den Leib. Sie haben Weihwasser am Eingang der Kirchen. Sie konsekrieren den Leib und das Blut Christi wie wir mit ungesäuertem Brot. Und da sie keinen Wein haben, weil in jener Gegend keine Trauben wachsen, nehmen sie Rosinen, von denen eine große Menge aus China kommt, und legen diese in Wasser ein und pressen sie und gewinnen so einen Saft, den sie konsekrieren.

17 Sie begraben die Leiber ihrer Toten wie wir und haben dabei folgenden Brauch, daß, wenn jemand stirbt, sich viele Christen für acht Tage gemeinsam zurückziehen und essen und dann für den Toten beten. Sie verfassen Testamente; und schreibt jemand keines, so gehen seine Güter an die nächsten Verwandten. Ihren Ehefrauen zahlt man, nach dem Tod des Ehemannes, die Mitgift zurück, worauf sie fortgehen und sich nach einem Jahr wieder verheiraten können.

18 Sie haben vier Evangelisten und vier Evangelien. Sie halten die Fastenzeit und den Advent, am Karfreitag und Karsamstag essen sie nichts bis zu den Ostertagen. Sie predigen am Abend des Karfreitag und haben im Lauf eines Jahres folgende Feste: Die Auferstehung mit zwei anschließenden Festen, die Oktave,³⁵ bei der sie ein Fest feiern, das größer ist als alle anderen Feste des Jahres zusammen, – sie sagen, man tue so, weil der Heilige Thomas an diesem Tag seine Hand in die Seite Christi legte und begriff, daß er kein Geist war – weiters Christi Himmelfahrt, das Fest des Heiligen Thomas, der Dreifaltigkeit, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt und Mariä Lichtmeß, Weihnachten und das Dreikönigsfest. Sie begehen die Feste der Apostel, die Sonntage und feiern am ersten Juli zwei Feste zu Ehren des Heiligen Thomas, denn sowohl Christen als auch Heiden bringen diesem die größte Verehrung entgegen.

19 Sie haben schwarz gekleidete Mönche, die in größter Armut und Keuschheit leben; und ebenso Nonnen. Die Priester leben auch in Keuschheit; und würde man sie bei einer Verfehlung ertappen, verlören sie das Recht die Messe zu zelebrieren. Die Christen können sich nicht scheiden lassen. Das ganze Volk empfängt dreimal im Jahr die Kommunion.

20 Sie haben hervorragende Gelehrte und pflegen die Wissenschaften. Sie kennen auch die Propheten so wie wir. Außerdem berichtet Pater Joseph, daß sie viele Bücher von Gelehrten hätten, die über die Bibel und die Propheten geschrieben haben. Die Christen kleiden sich wie die Mauren, nämlich in ein Tuch aus Leinen. Das Jahr unterteilen sie in zwölf Monate und haben auch den Schalttag. Ihr Tag ist jedoch in sechzig Stunden unterteilt, wobei sie die Stunden bei Tag nach der Sonne und nachts nach den Sternen messen.³⁶

WINTER IN CRANGANORE. IHRE SCHIFFE

21 Die Menschen in Cranganore leben zwischen dem Äquator und dem Wendekreis des Krebses.³⁷ Und sie haben, wie Pater Joseph berichtet, dreizehneinhalb Stunden Licht am längsten Tag des Jahres und am kürzesten Tag zehn Stunden (in unseren, nicht in ihren Stunden gerechnet). Wenn die Sonne im Zeichen des Stieres steht, fällt der Schatten lotrecht, steht sie im Krebs, fällt der Schatten nach Süden. Steht die Sonne im Zeichen der Jungfrau, fällt der Schatten wieder lotrecht, steht sie aber im Steinbock, so fällt der Schatten nach Norden. Das Wetter ist wechselhaft von Mitte Mai bis Mitte August; und in dieser Zeit fahren sie wegen der gewaltigen Stürme in ihren Gewässern nicht zur See.³⁸

22 Dort in Indien gibt es unzählige Schiffe, die in den Westen nach Persien, Arabien und zum Roten Meer segeln, sowie in den Osten Indiens nach China, Sumatra, Ceylon und zu vielen anderen Inseln.³⁹ Diese Schiffe sind sehr groß. Einige führen zwölf Segel und tragen unzählige Seeleute, andere weniger, je nach Laderaum.⁴⁰ Es gibt einige Schiffe, deren Segel aus Matten gefertigt sind; diese kommen von den Inseln. Die anderen haben die Segel

aus Kattun⁴¹ und aus gutem Barchent⁴² wie bei uns. Die Schiffe sind mit Eisennägeln gemacht. Das erwähne ich deshalb, weil manche behaupten, sie würden mit Holzstiften zusammengefügt.⁴³ Und darüber wollte ich mich bei unserem Pater Joseph genau erkundigen, indem ich ihm die Fertigung unserer Schiffe zeigte. Er lachte und sagte, daß die ihrigen genauso wären wie die unseren. Das Schiffspech machen sie aus Weihrauch und noch einer andern Mischung.

23 Früher pflegten sie, um die Schiffe ins Wasser zu ziehen, zwei Elefanten, an jede Seite einen, zu stellen. Doch weil diese Elefanten einige Male den Tod von Menschen verursachten, gebrauchten sie diese Methode nicht mehr, sondern lassen eine große Zahl Menschen kommen, welche die Schiffe ins Meer ziehen. Sie haben auch Kanonen, eine Art aus Eisen und eine andere aus feuerfestem Holz, doch sie sind nicht wie die unseren noch haben sie die gleiche Kraft. Später mehr darüber.

IHRE WÄHRUNGEN UND WAS DAS LAND IN GROSSER MENGE HERVORBRINGT

24 Sie haben drei verschieden Arten von Münzen: Eine nennen sie den goldenen *Saraph*, etwa vom Gewicht unseres Dukaten. Die andere ist eine Silbermünze, die sie *Parante* nennen; sie hat den Wert von sechs *Soldi*. Die dritte heißt *Tare*; drei davon machen einen unserer *Soldi*. Alle diese Münzen tragen eingeprägte Schriftzeichen ihres Königs. In der Gegend von Cranganore findet man weder Gold noch sonst irgendein Metall, dafür aber in einem Gebirge, das zwischen 250 und 300 Meilen entfernt liegt.

25 Die Provinz, in der die Stadt Cranganore liegt, ist eine Ebene. Berge liegen in der Ferne. Das Klima ist heiß und alle hier sind dunkelhäutig. Die in den Bergen leben, sind jedoch hellhäutig. Die Menschen sind überaus langlebig, wie Pater Joseph berichtet. Es gibt Hundertjährige, die noch alle ihre Zähne haben.

26 Das Land um Cranganore ist sehr fruchtbar, doch es bringt weder Getreide noch Pferde hervor (ebensowenig wie Calicut oder Cambay).⁴⁴ Das Getreide kommt allerdings von einigen Inseln in

der Nähe. Dies kommt daher, weil die Böden hier sandig sind. Pferde kommen aus Hormuz und aus ihren Bergen. Sie setzen die Pferde aber (außer für die Beförderung von Handelswaren) nicht ein – nicht einmal im Kampf, denn sie kämpfen zu Fuß.

27 Ihre Waffen sind Pfeil und Bogen, Schwerter und Rundschilde. Sie haben auch Lanzen und sind große Künstler im Schwertkampf. Einige fertigen sich Panzer aus einer bestimmten Fischhaut, die überaus hart ist, andere fertigen sie aus Eisen.

28 Sie haben viele Tierarten: Rinder, Kühe, Hammel, Büffel, Schafe und viele andere Arten. All diese sind zu ihrem Verzehr bestimmt mit Ausnahme der Rinder, die von den Heiden angebetet werden. Sie haben auch Elefanten in großer Menge und ebenso Kleintiere wie Hühner und Gänse, jedoch keine Schweine. Um nun den genauen Wert einiger dieser Dinge zu erfahren, zeigte man Pater Joseph Hühner und einen Dukaten. Er antwortete, man könne hundert Hühner für einen Dukaten bekommen.

REISBROT UND DIE PALMEN, WELCHE DIE INDISCHE NUSS HERVORBRINGEN

29 Diese Provinz produziert eine enorme Menge Reis und ebenso Zucker. Diesen Reis verarbeiten sie zu Mehl, das gemeinsam mit Zucker und Öl gemahlen wird, und machen daraus ein treffliches Gebäck, das sie anstelle von Brot essen. Sie haben auch zwanzig Arten von Kräutern, die alle eßbar sind und von denen sie sich ernähren, besonders aber von bestimmten Kräuterwurzeln. Sie kennen weder Rosmarin noch Buchsbaum,⁴⁵ weder Pfirsiche noch Äpfel oder Weintrauben. Denn all diese Dinge wurden dem genannten Joseph gezeigt und er erklärte, daß es Bäume dieser Art in seiner Heimat nicht gebe, dafür aber unzählige andere, vor allem Feigenbäume, von denen sie eine sehr große Menge hätten. Diese produzieren Feigen, die um so vieles größer sind als die unseren, daß es für den Leser schier unglaublich erscheinen muß.⁴⁶

30 Sie haben einen weiteren Baum, den sie als Palme bezeichnen. Dieser Baum – unserer Palme ähnlich – bringt die Indischen Nüsse hervor, aus denen sie, wie wir von Pater Joseph erfahren

haben, vier Dinge gewinnen: nämlich Wein, Essig, Zucker und Öl.⁴⁷ Und da es vielen seltsam erscheinen dürfte, daß so viele Dinge aus einem einzigen Baum gewonnen werden, will ich in diesem Kapitel nicht den Text Strabons (Buch 16) übergehen, wo er von der Palme ähnliches berichtet, wie unser Pater Joseph. Im Anschluß soll dargestellt werden, auf welche Weise sie die oben genannten Dinge herstellen. Das zitierte Kapitel Strabons beginnt also wie folgt: „Alles Übrige stammt von der Palme. Aus ihr wird nämlich Brot, Honig, Wein und Essig gemacht sowie verschiedene Stoffe. Die Kerne verwenden die Hufschmiede anstelle von Kohlen. Im Wasser aufgeweicht kann man sie auch den Rindern und Schafen als Futter geben“.⁴⁸

WIE MAN AUS EINER PALME WEIN, ESSIG, ZUCKER UND ÖL HERSTELLT

31 Die Herstellung der vier genannten Dinge geschieht folgendermaßen: Der Obengenannte berichtet, daß die Menschen dort im Monat August hingehen und die Zweige der genannten Palmen beschneiden, wie man es bei uns mit den Weinreben tut. Man geht demnach davon aus, daß diese Zeit bei ihnen der Frühling ist, denn die Bäume blühen dann und treiben aus wie bei uns die Reben. Nach dem Schnitt der Zweige sondern die Bäume eine weiße Flüssigkeit ab, die sie in Gefäßen sammeln, die man unter die Bäume stellt. In den ersten drei Tagen nach der Gewinnung dieser Flüssigkeit schmeckt sie wie Wein. Nach diesen drei Tagen verwandelt sie sich in Essig.

32 Will man jedoch Zucker oder Honig machen, so nehmen sie diese Flüssigkeit der ersten drei Tage und setzen sie in bestimmten Gefäßen – wie bei uns den Glühwein – aufs Feuer; und dadurch dickt sich die Flüssigkeit ein und wird süß – wie schon gesagt – durch die Kraft des Feuers. Darauf gießen sie nun Wasser und rühren bis zu zwanzig Tage lang täglich einmal um. Dann seihen sie das ganze ab und verwenden es als Wein (der – wie sie sagen – hervorragend sein soll). Von der Frucht des genannten Baumes, den sie Palme nennen, nehmen sie die Nuß im inneren und machen

daraus Öl. Und somit sind diese vier Produkte im einzelnen erklärt. Darüber hinaus machen sie noch Kohle aus dem Holz und Seile aus der Rinde. Und so ist denn diese Palme der vollkommenste Baum, den es nach unserer Kenntnis gibt.

33 In jener Region wächst eine sehr große Menge Pfeffer, der – so wie er gewachsen ist – durch die große Hitze der Sonne getrocknet wird.⁴⁹ Ihre Bäume sind von durchschnittlicher Größe, doch wächst hier mehr Pfeffer als in allen anderen Teilen Indiens. Gleiches gilt für Ingwer, Mirabolanen,⁵⁰ Zimt und andere Gewürze. Diese werden von den Mauren, die hier Handel treiben, gekauft und nach Kairo, Alexandria, Damaskus und Persien gebracht.⁵¹ Doch eine sogar noch größere Menge davon geht – wie Pater Joseph erklärt – über die Berge nach China und kommt nicht in unseren Teil der Welt, wie wir später noch berichten werden. Nachdem wir über die Stadt Cranganore, ihre Gebräuche, Religion und Sitten sowie die Fruchtbarkeit des Landes berichtet haben, wollen wir jetzt zu der Stadt Calicut zurückkehren.

CALICUT UND SEIN KÖNIG, SEINE GEBRÄUCHE UND SEIN HANDEL

34 Die Stadt Calicut liegt weiter westlich am Meer, neunzig Meilen von Cranganore entfernt, und hat einen hervorragenden Hafen. Diese Stadt ist größer als Cranganore. Ihr Herr ist ein Götzendiener von der gleichen Sekte wie der Herr von Cranganore und unterscheidet sich sowohl in Religion wie auch allen anderen Belangen in keiner Weise von den Gebräuchen des genannten Königs. Da wir diese oben schon ausführlich behandelt haben, wollen wir uns darüber nicht weiter auslassen. In dieser Stadt gehen unzählige maurische Händler ihren Geschäften nach, die Korallen, Zambelot,⁵² Teppiche und andere Waren hierher bringen. Es gibt auch einige Händler, Gujarati⁵³ genannt, die ebenfalls mit verschiedenen Waren handeln. In dieser Stadt trifft sich fast ganz Indien, wobei es früher noch mehr Menschen waren, als auch noch die Händler aus China hierher kamen.

35 Jene Völker Chinas sind Christen, weiß wie wir und überaus tüchtige Leute. Sie besaßen bis vor etwa achtzig oder neunzig Jahren ein Handelshaus in Calicut. Doch dann wurden sie vom hiesigen König beleidigt, worauf sie den Ort verließen, jedoch mit einer riesigen Flotte wiederkehrten und die Stadt Calicut vernichteten.⁵⁴ Und seit jener Zeit sind sie bis zum heutigen Tag nicht mehr hierher gekommen, um Handel zu treiben, sondern fahren zu der Stadt eines gewissen Königs Narsinga,⁵⁵ die Mailapur heißt,⁵⁶ an der Ostküste liegt und etwa 900 Meilen⁵⁷ vom Fluß Indus entfernt ist.

36 Man nennt die Chinesen dort Malaien.⁵⁸ Sie bringen verschiedene Waren wie Seidentücher von fünf verschiedenen Arten, Kupfer, Blei, Zinn, Porzellan und Moschus. Was sie dort einkaufen sind Korallen und eine beachtliche Menge Gewürze. Man sagt, von Calicut bis zu deren Gebiet seien es 6000 Meilen. Auf dem Kopf tragen sie wertvolle Binden,⁵⁹ denn sie sind überaus reiche Kaufleute.

37 Zurück zur Stadt Calicut: Der König dieser Stadt nennt sich *Bauser*⁶⁰ und besitzt einen großen Palast, in dem er siebentausend Mann zu seinem persönlichen Schutz unterhält. Da die Stadt keine Mauern hat, läßt er die Wachen nachts um die Häuser gehen (für diese Wachen sind dreihundert Mann abkommandiert). Er besitzt noch einen weiteren riesigen Palast, in dem er vier verschiedene Audienzsäle hat: einen für die Heiden, einen für die Mauren, einen für die Juden und einen für die Christen. Und wenn es sich begibt, daß eine dieser Volksgruppen in dem für sie vorgesehenen Raum eine Audienz will, so werden sie dort empfangen, müssen sich aber vorher waschen, da der König sonst nicht mit ihnen sprechen würde. Weiters ist es bei den Heiden Sitte, daß sie nach dem Baden im Meer nichts mehr essen, denn wenn sie etwas äßen, dürften sie nicht mehr vor ihren König treten.⁶¹

38 Wir stehen auch nicht an, nochmals darauf einzugehen, was oben schon erwähnt wurde: Die Frauen pflegen sich nach dem Tod der Ehemänner bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Und mag der Leser sich auch hierüber wundern, so wunderbar ist dies nicht, denn die Inder haben immer schon die Vorstellung gehabt – nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer – auf diese Weise irgendwie Unsterblichkeit zu erlangen, wie Strabon in Buch 15 sagt, wo er von den Legaten oder Botschaftern Indiens spricht, die von

Porus, König von Indien, zu Cäsar Augustus gesandt wurden. Das zitierte Kapitel ist folgendes: „Nicolaus Damascenus berichtet nämlich, daß er in Antiocheia ...“ und so weiter.⁶²

39 Außerdem wird in der genannten Stadt Calicut – wie oben erwähnt – in großem Stil Handel getrieben und so veranstaltet man zu bestimmten Zeiten des Jahres einige Märkte, auf denen alle Völker Chinas, Indiens, Persiens und Syriens zusammenkommen. Und als man Pater Joseph fragte, ob man dort auch von unseren Ländern Kenntnis habe, antwortet er, daß man nur Rom, Frankreich und Venedig kenne;⁶³ und daß die venezianischen Münzen in höchstem Ansehen stünden. Und als Pater Joseph unserem Großen Rat⁶⁴ vorgeführt wurde, zeigte er einige Dukaten des Dogen Michele Steno,⁶⁵ die Joseph aus Indien mitgebracht hatte.

DIE KÖNIGREICHE CAMBAY, HORMUZ UND GUJARAT

40 Nachdem wir von Calicut berichtet haben, gehen wir nach Westen zu dem Königreich Cambay,⁶⁶ das von Calicut 12000 Meilen entfernt liegt, und schließlich von Cambay stets weiter nach Westen bis zur Insel Hormuz⁶⁷ nochmals 300 Meilen.

41 Diese Insel liegt am Eingang des Persischen Golfs, zwanzig Meilen vor dem Festland, dem sogenannten Kap Musandam⁶⁸ am Eingang des Golfs. Die Insel hat einen Umfang von 150 Meilen. Ihr Herrscher ist Mohammedaner und hat eine sehr große und belebte Stadt; sie erzeugt unzählige verschiedene Handelswaren. Man stellt dort Gläser her wie die unseren hier,⁶⁹ es werden Perlen gefischt und sogar in großer Menge Pferde gezüchtet,⁷⁰ die sie dann nach Indien exportieren, um damit Handel zu treiben. Vom Kap Musandam, das bei der Mitte der Insel Hormuz liegt, bis zur Stadt Cambay⁷¹ finden sich viele Gebiete, die von Mauren bewohnt werden. Das erste heißt *Sobelch*,⁷² das zweite *Semanah*,⁷³ das dritte *Chesimii*;⁷⁴ dann weiter im Landesinneren die Stadt Gujarat⁷⁵ sowie an der Küste Cambay, das von Kap Musandam – wie gesagt – an die 300 Meilen entfernt sein wird.

42 Die Stadt Cambay liegt tief im Inneren des Golfes; und den Golf, an dem die Stadt liegt, nennt man den Golf von Gujarat.

Auch das Land selbst heißt heute Gujarat, wurde aber in der Antike *Bedrosia*⁷⁶ genannt. Und weil wir in dieser Schrift schon einmal die Gujarati erwähnt haben,⁷⁷ wollen wir ihre Lebensweise darstellen.

43 Dieses Land besitzt viele Städte und Kastelle. Es sind einflußreiche Leute und bedeutende Kaufleute. Sie sind Götzendiener und verehren Sonne, Mond und Kühe. Und sollte einer eine Kuh töten, so würde auch er getötet werden. Sie essen nichts, was sterben kann, und trinken keinen Wein. Sie haben hellere Haut als die Einheimischen in Calicut. Sie sind die größten Zauberer der Welt. Sie tragen Bart und Haar sehr gepflegt und wickeln es ein, wie es Frauen tun. Sie nehmen nur eine Frau, und diese sind sehr keusch. Sie ernähren sich von Gemüse und Kräutern, die das Land hervorbringt, nach der Lehre des Pythagoras.⁷⁸ Soviel zu den Gujarati. Jetzt zur Stadt Cambay.

DIE LAGE VON CAMBAY UND ANDEREN ORTEN. IHR KÖNIG, IHRE GEWÜRZE

44 Die Stadt Cambay liegt am Golf von Gujarat. Sie ist sehr groß, bevölkerungsreich und nach allgemeiner Auffassung die vornehmste Stadt in ganz Indien (man nennt sie auch das Kairo Indiens). Sie besitzt Stadtmauern und höchst ehrwürdige Gebäude.

45 Ihr Herrscher war früher Heide und Götzendiener; heute ist er jedoch Mohammedaner. Der Grund hierfür liegt darin, daß – nachdem die Zahl der Mohammedaner schneller anwuchs als die der Heiden – die Mohammedaner die Herrschaft über das Land an sich gerissen haben, das jedoch – ebenso wie die Stadt – auch voller Heiden ist.⁷⁹

46 Es gibt hier Lack⁸⁰ und Weihrauch in größerer Menge als in jedem anderen Teil der Welt. Sie sind bedeutende Kaufleute und haben sehr viele Schiffe, mit denen sie nach Äthiopien segeln,⁸¹ in das Rote Meer, den Persischen Golf und im Raum Indien selbst. Von dieser Stadt Cambay bis zum sogenannten Kap *Diongul*⁸² am Ende des Golfes sind es 300 Meilen. An diesem Golf liegen viele Städte, die aufzuzählen zu lange dauern würde. Vor Kap *Diongul*

liegt eine Insel namens *Maya*.⁸³ Östlich von Kap *Diongul* findet man das sogenannte Kap *Ely*.⁸⁴ Die beiden Kaps sind 250 Meilen voneinander entfernt;⁸⁵ und von dort bis Calicut sind es mehr als 600 Meilen.

KÖNIG NARSINGA UND EINE KIRCHE DES HEILIGEN THOMAS

47 Und damit haben wir das gesamte am Meer liegende Gebiet besprochen, ausgehend von Hormuz bis nach Cranganore und dem Königreich von Cochin. Jetzt noch zum Landesinneren: Am Fuße der Berge, etwa 300 Meilen hinter der Küste, findet sich ein mächtiger König, der sich König Narsinga nennt. Er hat eine riesige Stadt mit drei Mauergürteln, die *Besenegal* heißt.⁸⁶ Wenn dieser König mit dem Heer gegen seine Feinde zieht, so führt er – wie Pater Joseph mit eigenen Augen gesehen zu haben berichtet – achthundert Elefanten, viertausend Pferde und eine unzählige Schar von Fußvolk mit sich. Joseph meint, daß sich dessen Gebiet über 30<0> Meilen⁸⁷ von Süden nach Norden und ebensoweit von Westen nach Osten erstrecke. Daraus kann man schließen, daß sein Reich gewaltig ist. Und wirklich beträgt sein Umfang – nach dem Bericht des Pater Joseph – 3000 Meilen. Von seinem Glauben her ist dieser König ein Götzendiener.

48 Kehren wir zu den Gebieten an der Küste zurück: Beginnen wir zunächst bei Cochin und gehen weiter in den indischen Osten. Geht man von Cochin 100 Meilen nach Osten, stößt man auf ein Kap namens Comorin.⁸⁸ Von diesem Kap bis zum Fluß Indus sind es 500 Meilen;⁸⁹ und in diesem Raum liegt ein riesiger Golf, der sogenannte Golf von Orissa mit einer großen Stadt, die auch Orissa heißt,⁹⁰ hinter welcher der Indus vorbeifließt.⁹¹

49 Und in diesem Golf liegt auf einer Landzunge eine Stadt, die man Mailapur nennt.⁹² In dieser Stadt befindet sich eine Kirche des Heiligen Thomas, die so groß ist wie die Kirche SS. Giovanni e Paolo in Venedig. In dieser Kirche ruht die sterbliche Hülle des Heiligen Thomas, die viele Wunder wirkt und von Heiden wie Christen hoch verehrt wird.⁹³

50 Darüberhinaus befinden sich in diesem Indischen Meer⁹⁴ viele Inseln, von denen zwei der Erwähnung wert sind. Die erste ist Ceylon, 200 Meilen von Kap Comorin entfernt, wo es Pferde gibt.⁹⁵ Von hier weiter in östlicher Richtung liegt die Insel Sumatra (oder Taprobane),⁹⁶ die eine Dreimonatsreise von Calicut entfernt liegt. Dann, in noch größerer Entfernung liegen China und andere Länder,⁹⁷ über die wir sonst nichts schreiben werden, da wir von dem oben erwähnten Pater Joseph nicht mehr erfahren konnten.

51 Zwar könnte man noch vieles über die Gewürze und andere Waren Indiens und der hier beschriebenen Gebiete berichten, doch da diese Dinge nicht zu dem Bericht gehören, den Pater Joseph uns gegeben hat, sondern darüber hinausgingen, und weil wir diesem Bericht nichts hinzufügen, sondern die reine Wahrheit sagen wollen, bringen wir hiermit die vorliegende Schrift zu ihrem Abschluß.

Ende. Gott allein Ehre und Ruhm!

[52] Beachte, geneigter Leser:⁹⁸ Wenn du liest, Calicut sei von Christen bewohnt, so verstehe das folgendermaßen: in der Vergangenheit, als die Chinesen noch hier wohnten, die Christen waren. Diese verließen ihren Wohnsitz in Calicut schon vor acht Jahren. Joseph berichtet davon in Buch 6, Kapitel 139.⁹⁹ Daher ist es kein Widerspruch, wenn es heißt, Calicut sei sowohl von Christen als auch Götzendienern bewohnt worden.